

Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,82 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Marktplatz 40

Weis für die einseitige Beilage über den Raum 15 Bsp. Bekommen pro Seite 40 Bsp. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Die Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Keding, Buchdruckerei, Dillenburg

Nr. 79.

Sonntag, den 2. April 1916.

10. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Fahrt ins Leben.

Vergeht mir auch die Jugend nicht; denn wenn die Welt zusammenbricht, soll eine neue Welt sie bauen! Darauf sollt ihr im Voraus schauen und euch zu solchem Werke rüsten, indem ihr Männer zieht und Christen

Es ist eine ehrene, schneidende Wahrheit, was einst der Philosoph Leibniz ausgesprochen: „Seht mir die Jugend, und ich mache euch das Jahrhundert.“ Wollen und sollen wir, das deutsche Volk, das neue Jahrhundert der Menschheitsgeschichte nach Gottes Willen machen, dann muß ein „heiliger Venz“ anbrechen, wie damals in altersgrauer Vorzeit bei dem Volk der Latiner: ein Hingeben der Volksjugend zum heiligen Dienst in des ewigen Namen.

Stuhrmann.

In einigen Fischerdörfern an der Nordsee herrscht noch die Sitte, daß der Fischer, bevor er sein Boot in die See hinauschiebt, niederkniet und spricht: „Behüte mich Gott; denn mein Boot ist so klein, und dein Meer so groß.“

Das ist eine kurze und gute Andacht zu nennen, die auch dem wohl ansteht, der sein Schifflein klar macht zur Fahrt ins Leben.

Eure Väter stehen im Dienste des Vaterlandes und vor dem Feinde. Für euch opfern sie Gesundheit, Blut und Leben. Deutschland erwartet Opfer auch von euch. Wenn eure Väter heimkehren aus dem Kriege, sollen sie eine tüchtige und tüchtige Jugend vorfinden. Ihr seid das kommende Geschlecht unseres Volkes!

Das stellb. Generalkommando in Kassel an die Jugendlichen.

Euch streifte die jungen Stirnen die Not, ihr lerntet das heiligste, höchste Gebot: in Treue zu dulden, zu sterben. Die Väter habens euch vorgelebt; die Brüder, die tapferen, die nicht gebebt — den Heldenfinn sollt ihr erben!

Marie Sauer.

Kriegswochenschau.

Der Kriesenkampf um Verdun hat auch in der vergangenen Woche ununterbrochen weitergetobt. Wiederrum sind dabei auf unserer Seite

recht ansehnliche Fortschritte

gemacht worden. Wie unser Heeresbericht vom letzten Mittwoch meldet, stürmten auf dem linken Maas über unsere Truppen die französischen, mehrere Linien tiefer Stellungen

nördlich von Molancourt

In einer Breite von etwa 2000 Meter und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Ein Geschütz, vier Maschinengewehre und fast 500 unverwundete Gefangene waren die Kriegsbeute. Erfreulich ist dabei wieder die Kunde, daß die eigenen Verluste gering sind. Durch diesen Erfolg wird der Erfolg weiter ausgebaut, den wir vor einigen Tagen südlich davon in Richtung auf Woocourt errungen haben. Welche Bedeutung der Feind gerade dieser Stelle der Front zumißt, zeigen seine wiederholten Versuche, um uns aus den gewonnenen Stellungen wieder herauszuwerfen. Dabei wurde er aber nach erbitterten, auch nachts fortgesetzten Kämpfen weiterhin

aus einigen Waldstellungen geworfen.

Wie unser Heeresbericht dann weiter meldet, wurde an dieser Stelle mit Sicherheit der Einzug von zwei weiteren Divisionen festgestellt. Auch dieser Umstand zeigt uns, welchen Wert die Franzosen gerade den Kämpfen um Verdun beimessen, da sie alles irgendwie verfügbare Menschenmaterial dorthinwerfen.

Von dem übrigen Teile der Westfront ist sonst nichts weiter zu melden. Ein

besonderes Kampfszentrum

scheint sich dann an der englischen Front entwickelt zu haben. Von dort wird fast täglich Sprengtätigkeit aus der Gegend von St. Eloi und Vermelles gemeldet, wobei es meist zu lebhaften Kämpfen um die gesprengten Trichter kommt. Auch dabei haben wir einige kleinere Erfolge zu verzeichnen.

Im Osten haben die Russen ihre wütenden Angriffe auch in dieser Woche gegen unsere Front fortgesetzt. Wiederrum war es die Gegend

nördlich und südlich von Dünaburg,

in der sich die erbitterten Kämpfe abspielten. Dabei haben die Russen wie bisher rücksichtslos ihr Menschenmaterial geopfert. Erwähnt doch selbst unser Heeresbericht wiederholt, daß die Russen mit im Osten bisher unerhörtem

Einzug an Menschen und Munition gegen die Deutschen vorgehen. Wie in der vorigen Woche, konnten wir auch in der verflochtenen nicht nur

alle russischen Angriffe abweisen, wir konnten sogar zum Gegenstoß ausholen und dabei dem Gegner empfindliche Verluste beibringen. So eroberten wir südlich des Naross-Sees nach der Abwehr mehrerer starker Angriffe von Teilen dreier russischer Armeeabteilungen Artilleriebeobachtungsstellen wieder, die beim Zurückbiegen unserer Front am 20. März verloren gegangen waren. Ueber 2100 unverwundete Gefangene und eine Anzahl Maschinengewehre lassen die Größe des Erfolges erkennen. Hier waren es westpreussische Regimenter, die ihre Aufgabe im vollen Umfange lösten und das zurückgewonnene Gelände auch gegen alle Gegenangriffe verteidigten. Erwähnung getan wird dann auch in unserem Heeresbericht des Saarbrücker Korps, das im Verein mit Brandenburgern, Hannoveranern und Hallesern einen in vielen Wellen vorgehenden Angriff zweier russischer Divisionen

unter schwerster Einbuße des Gegners

bei Postaw zum Durchbruch brachte. Es scheint, als ob die vielen Verluste die Russen doch allmählich von der Zwecklosigkeit ihres Beginns überzeugt haben; denn wie von Donnerstag gemeldet wird, hat auf einzelnen Stellen der Ostfront der Kampf etwas nachgelassen. Aus der Gegend von Postaw wird sogar Ruhe gemeldet.

Ähnlich ist die Lage auf dem österreichischen Teile der Ostfront. Auch dort haben die Russen ihre wütenden Angriffe

fortgesetzt. Aber sie haben ebenso wenig wie nördlich der Bolese einen Erfolg zu erringen vermocht. Der Heeresbericht unserer Bundesgenossen erwähnt hauptsächlich die Gegend von Bojan, wo die Russen wiederholt vergeblich versucht haben, nach einigen Sprengungen in den österreichischen Hindernissen in die Stellungen einzudringen. Einen Misserfolg hatte ebenso ein russischer Vorrückungsversuch nordöstlich der Strapa-Mündung.

Bei Görz haben die österreichisch-ungarischen Truppen von neuem einen schönen Erfolg erringen können. An Brückentopf dieser Stadt gelang es ihnen, die ganze feindliche Stellung

vor dem Nordteil der Podgorahöhe

zu nehmen, wobei die Italiener außerdem noch 538 Gefangene einbüßten. Dieser Erfolg ist besonders erfreulich, denn er ist an einer Stelle errungen, die zu nehmen die Italiener mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Kräften bemüht gewesen sind. Sehen sie doch die Stellungen bei Görz und bei Tolmein gewissermaßen als Brennpunkte der ganzen Front an. Man kann es ihnen nachfühlen, wenn sie deshalb Niederlagen hier besonders empfindlich treffen.

Deutsches Reich.

+ Einigung in der U-Boot-Frage. In der Budgetkommission des Reichstags wurde am 30. März mit allen gegen eine Stimme bei vollbesetzter Kommission folgender Antrag angenommen:

Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen:

Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Auszehrung Deutschlands berechnete Kriegsführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Überzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegelung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 31. März schreibt zu diesem Beschlusse:

Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Boot-Fragen ist in einem Beschlusse niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien mit Genugtuung begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung ferngehalten hat, so wird das weder das Inland noch das Ausland überraschen. Wer den Verhandlungen der Kommission beiwohnte, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land auf das tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischen Ernste und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Der Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war die Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fernhielt. Die Erörterungen der Kommission haben die aufgeworfenen Fragen in alle Einzelheiten erschöpft. Aus der Kommission selbst ist daher von den verschiedensten Seiten der Wunsch geäußert worden, es bei der vertraulichen Aussprache in der Kommission bewenden zu lassen. Der Gesamtausschluß des Volkes, das sich mit seinen Vertretern einig weiß, wird es entsprechen, in der festen Geschlossenheit gegen den Feind das oberste Gebot der Stunde zu setzen.

Preussischer Landtag.

× Berlin, 31. März 1916.

Herrenhaus.

In seiner Freitagssitzung erledigte das preussische Herrenhaus 15 Vorlagen. Das ist keine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, daß sich darunter sehr wichtige Gesetze wie das Fischereigesetz und die Vorlage über die Krankenlastenbeamteten befanden.

Einleitend hatte der Schriftführer Graf von Hutten-Czapski den Bericht über den Bestand

des Hauses erstattet, demzufolge dem Hause jetzt 372 Mitglieder angehören.

Bei den einzelnen Vorlagen entspann sich keine größere Aussprache. Man stimmte im allgemeinen den Vorschlägen der Berichterstatter zu. Auch das vielumstrittene Fischereigesetz, das vom Abgeordnetenhaus abgeändert worden ist, wurde diesmal endgültig verabschiedet und kann nun zum Wohle der Gesamtheit endlich in Wirksamkeit treten. Beim Kriegsnappschaffsgesetz gab man noch dem Wunsche einer Verschmelzung der Nappschaffsvereine zur Stärkung der Leistungsfähigkeit der Rassen Ausdrück. Die verschiedenen Berichte der Eisenbahn- und der Bergverwaltung nahm man dankend entgegen.

Etwas lebhafter wurde es bei dem Gesetzentwurf über den Ausbau von Wasserkraften des Main, der ein Gebiet von der Nordsee bis zum Main einheitlich mit Elektrizität versorgen will. Man bewilligte etwa 35 Millionen Mark, die für Wasserbauten aufgewendet wurden, ohne genehmigt zu sein. Dabei fand ein Antrag Annahme, der die baldige Herstellung der Abfliegervorrichtung des Hohenzollern-Kanals bei Niederfinow befürwortete.

Die Verhandlungen schlossen mit der Besprechung der Lage der Kriegsprümaner. Der Ausschuß der Väter der Kriegsprümaner forderte für die jungen Soldaten, die von der Prima aus ins Feld gezogen waren, möglichste Entgegenkommen von der Unterrichtsverwaltung und Erlass der Reifeprüfung. Dagegen hatte man entsprechend der Stellungnahme des preussischen Kultusministers im Abgeordnetenhaus auch im Herrenhaus Bedenken, wenn man auch den jungen Kriegsfreiwilligen möglichste Förderung gern angedeihen lassen wollte.

Darauf verlas der Minister des Innern die Vertagungsoverordnung, und das Herrenhaus ging in die Ferien.

Ausland.

Mariannes neue Geldsorgen.

Nach einer Meldung der Pariser Agence Havas vom 30. März sagte der französische Finanzminister Ribot dieser Tage im Senate anlässlich der Diskussion über die provisorischen Kredite für das zweite Vierteljahr 1916:

Die Vorschüsse der Bank von Frankreich waren am 31. Dezember 1915 nur um eine Milliarde gestiegen. Der Erfolg des Anleihen gestattete uns, sie nicht beträchtlicher anwachsen zu lassen. Aber unsere Ausgaben vermehren sich immer. Wir werden gezwungen sein, uns von neuem an die Bank von Frankreich zu wenden und Anleihen aufzunehmen. Frankreich wird dem Ruße zur gegebenen Stunde Folge leisten. Niemand in Frankreich, niemand im Auslande hat den geringsten Zweifel an dem Wert der Noten der Bank von Frankreich trotz ihres großen Umlaufs. Frankreich wird alle notwendigen Opfer auf sich nehmen um den endgültigen Sieg zu sichern.

Nachdem Ribot weiter dargelegt, daß die Höhe der Wechselkurse von den zahlreichen Ankäufen von Getreide, Stahl, Kohle und chemischen Erzeugnissen im Auslande herrühre, und die Versicherung gegeben hatte, daß zu ihrer Verbesserung gewisse Verhandlungen im Gange seien, über deren Endziel er aber nichts mitteilen könne, fuhr er fort:

Wir dürfen nichts verabsäumen, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Wir werden sie aber überwinden, weil wir dazu den unerschütterlichen Willen haben. In der gegenwärtigen Konferenz drückt sich das vollste Vertrauen in den Sieg aus. Der Sieg ist sicher. Wir werden zu einem Frieden gelangen, der das Recht wiederherstellt und die Welt von einem Alb befrenen wird, der allzulange auf ihr gelastet hat.

Die geforderten Kredite wurden darauf einstimmig mit 238 Stimmen angenommen.

Kleine politische Nachrichten.

+ Einer Mitteilung des holländischen Marineministeriums zufolge tritt die von der Regierung angeforderte Maßregel, die niederländischen Handelschiffe auf der Route Nordhinder-Galloper Bank von zwei Schleppern eskortieren zu lassen, um sie gegen veranlagte Risiken zu schützen, am 1. April in Wirksamkeit.

+ Der schwedische Reichstag hat nahezu ohne Widerspruch die Forderungen des Kriegsministers für die Landesverteidigung bewilligt. Ein Antrag auf Einschränkung von Teilen der Sozialdemokraten, den man erwartet hatte, unterblieb.

+ In Norwegen wird die Einbringung einer Vorlage betr. einen außerordentlichen Verteidigungskredit demnächst erwartet. Der Kristianloer „Aftenposten“ zufolge handelt es sich um 14 Millionen Kronen, davon 3 Millionen für Marine- und 11 Millionen für Heereszwecke.

Der Verfassungsausschuss des norwegischen Parlamentes nahm, wie die „Voss. Ztg.“ aus Kristiania erfährt, einstimmig den Antrag an, den Frauen das Recht auf Ueberrahme von Ministerposten einzuräumen.

+ Zum Militärgouverneur von Paris und Oberbefehlshaber der Armeen von Paris wurde an Stelle des Generals Maunour, der aus Gesundheitsrücksichten sein Abchiedsgesuch eingereicht hatte, der General Dubail ernannt.

+ Zu Glasgow wurden dieser Tage zwei hervorragende Sozialisten unter der Beschuldigung verhaftet, einen Streik unter den Munitionsarbeitern hervorgerufen zu haben.

+ Von den englischen Behörden in Kilmall wurde, wie die „Glasg. Ztg.“ aus Kristiania meldet, die gesamte Post des skandinavischen Amerikadampfers „Helsingland“, ungefähr 800 Besatzungsmitglieder. Dies sei das erste Mal, daß die gesamte skandinavische Post für Amerika einschließlich der Seilpost von den Engländern weggenommen wird.

+ Das „Amtsblatt“ in Rom veröffentlicht ein Dekret, durch welches das Kriegsbudget für 1916, 16 um 180 Millionen für Kriegsausgaben und um 20 Millionen für Unterhaltungen an Familien Einderufener erhöht wird. — Vom 30. März ab ist die

Ausstellung von Auslandschiffen. Der Kaiserliche Hof hat in Italien verboten.
+ Aus Washington meldet das Londoner Reuter-Bureau, dass der amerikanische Botschafter in Berlin beauftragt worden sei, bei der deutschen Regierung anzufordern, ob ein deutsches Unterseeboot die „Suffey“ und den „Engländer“ torpedieren dürfe.
+ Der japanische Kriegsminister General Ota ist zurückgekehrt; sein Amt führt sein bisheriger Stellvertreter General Oshima.
+ Aus Tokio berichtet die Pariser Agence Havas die Kunde, dass die Berichte aus Peking und Schanghai zufolge der Kaiserin Puanghikais bevorstehend sein Königsfolger werden wahrscheinlich der jetzige Vizepräsident Si Huang-hung sein.

Die Stellung der Staatsaufsichtsbehörden zur Selbstverwaltung.

+ Der preussische Minister des Innern hat soeben durch eine Rundverfügung an die Regierungen und Ober-Präsidenten die Stellung der Staatsaufsichtsbehörden zur Selbstverwaltung in der folgenden Richtung geregelt:

Wenn Städte, Landgemeinden, Kreise und Provinzen in diesem Kriege im Dienste des Vaterlandes Vorbildliches geleistet haben, wenn sie sich der im Kriege hervorgetretenen Notwendigkeit zu gemeinschaftlichem Ausbau ihrer Volkswirtschaft anpassen und zahlreiche neue Aufgaben auf dem Gebiete der Kriegswirtschaftspflege übernehmen konnten, so danken sie das jener Kraftquelle, die vor einem Jahrhundert, gleichfalls in schwerer Zeit, durch die preussische Städteordnung erschlossen und von da aus den anderen öffentlichen Körperschaften angelehnt worden ist — der Selbstverwaltung. Niemals hätte es diesen Körperschaften gelingen können, den gewaltigen Aufgaben des Krieges in solchem Maße gerecht zu werden, wenn ihnen nicht die Selbstverwaltung die Möglichkeit freier Entscheidung und das stärkende Bewusstsein eigener Verantwortung gegeben hätte. Darum muß es die Aufgabe der Staatsregierung sein, in den Gemeinden und Gemeindeverbänden weiterhin das kostbare Gut der Selbstverwaltung zu wahren und nach Möglichkeit zu mehren.

Wie sich Art und Umfang der Gemeindeaufsicht einer gesetzlichen Begriffsbestimmung entziehen, so kann es auch nicht meine Aufgabe sein, diese Aufsicht durch allgemeine Anordnungen zu regeln. Vielmehr gilt es, den Geist dieser Aufsicht dem Geist der Selbstverwaltung anzupassen. Ruht die Selbstverwaltung auf dem ethischen Boden der Selbstverantwortung, so muß die Aufsicht bei allen ihren Maßnahmen von der Achtung vor der Verantwortlichkeit der Gemeindeorgane ausgehen und auf ihre Stärkung abzielen.

Dies vorausgesetzt, mag hier im einzelnen auf diejenigen Obliegenheiten der Aufsichtsbehörden hingewiesen werden, die Bestätigungen, Genehmigungen, Beschränkungen, Nachforschungen oder Anregungen zum Gegenstand haben.

Bei Bestätigungen gemeindlicher Wahlen darf die Aufsichtsbehörde nicht von der Fragestellung ausgehen, ob der Gewählte nach ihrer Auffassung der rechte Mann für den Posten sei, auf den er gestellt werden soll, sondern von der andern Fragestellung, ob die Wahl mit der Verantwortung der zu wählenden Körperschaft überhaupt vereinbar und vom Standpunkt des Staatswohls erträglich erscheint.

Bei der Genehmigung von Gemeindebeschlüssen soll die Aufsichtstätigkeit auf die Prüfung der Übereinstimmung der Beschlüsse mit den gesetzlichen und den neben den Gesetzen geltenden Bestimmungen beschränkt bleiben, unbeschadet der besonderen staatlichen Interessen, die bei der Aufsicht über die Gemeindefinanzen obwalten, oder die durch die Gewährung staatlicher Zuschüsse zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben gegeben sind.

Beschwerden gegen Gemeindeverwaltungen sollen von der Aufsichtsbehörde einer Berichterstattung durch die Gemeindebehörden dann nicht unterworfen werden, wenn sich schon aus dem Inhalt ergibt, daß die Gegenstände der Beschwerde dem Gebiete der reinen Selbstverwaltung angehören, und daß vom Standpunkte des Staatswohls kein Interesse an einer Aufklärung des Tatbestandes vorhanden ist. Vielmehr soll in solchen Fällen der Beschwerdeführer dahin beschieden werden, daß für die Aufsichtsbehörde kein Anlaß zur Aufklärung oder zum Eingriff gegeben sei.

Auf Pressvermeldungen oder auf Gerüchte hin ist nur dann Bericht durch die Aufsichtsbehörde einzufordern, wenn die Angaben ernsthaft erscheinen und der Fall besondere Wichtigkeit beansprucht. In diesen

und ähnlichen Fällen wird sich übrigens häufig der Weg telephonischer oder persönlicher Aufklärung empfehlen.

Anregungen allgemeiner Natur werden sich am fruchtbarsten erweisen, wenn sie sich an die freien Vereinigungen der verschiedenen Gemeindeverbände, insbesondere die Städte- und Landgemeinden, Bürgermeistereien, Amtsverbände u. d. l. richten und diesen zur Erörterung und Prüfung überlassen werden.

Bei Beobachtung dieser Winke wird das Vertrauensverhältnis, das zwischen Aufsichtsbehörde und Gemeinde oder Gemeindeverband obwalten muß, an Zuverlässigkeit gewinnen. Zur Pflege dieses Vertrauensverhältnisses ist die dauernde persönliche Fühlung zwischen den Vertretern der Gemeindekörperschaften einerseits und der Aufsichtsbehörde andererseits unerlässlich.

Ich lege den größten Wert darauf, daß die vorstehende Verfügung zum Schutze der Selbstverwaltung gerade in den jetzigen Zeiten angestrebter gemeinsamer Tätigkeit für das Wohl des Staates von allen Gemeindeaufsichtsbehörden streng beachtet wird.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Dorf Malancourt im Sturm genommen. — Erfolgreiche Luftkämpfe gegen die Engländer. — Keine russischen Angriffe.

Großes Hauptquartier, den 31. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit während des klaren Tages merklich auf.

Westlich der Maas wurden das Dorf Malancourt und die beiderseits anschließenden französischen Verteidigungsanlagen im Sturm genommen; 6 Offiziere und 322 Mann sind unverwundet in unsere Hand gefallen. Auf dem Ois-Fluss ist die Lage unverändert; an den französischen Gräben südlich der Feste Douaumont entspannen sich kurze Kämpfe.

Die Engländer hielten in Luftkämpfen in der Gegend von Arras und Bapaume 3 Doppeldecker ein. Zwei von ihnen sind tot. Lieutenant Immelmann hat dabei sein dreizehntes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen beschränkten sich auch gestern auf starke Beschließung unserer Stellungen an den bisher angegriffenen Fronten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B)

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen. Wien, 31. März 1916. Antich wird verlaubbart: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz. Infolge der ungünstigen Witterung ist eine Kampfpause eingetreten.

+ Zum Luftbombardement von Saloniki. Sofia, 30. März. Der Generalstab teilt mit:

Am 27. März hat ein Geschwader von 15 deutschen Flugzeugen den Hafen von Saloniki und das englisch-französische Lager in der Stadt bombardiert. Es wurden 800 Bomben abgeworfen, die großen Schaden anrichteten. Die Flieger beobachteten eine Explosion in einem unmittelbar beim Bahnhof gelegenen Depot, sowie eine weitere auf einem feindlichen Schiff. Feindliche Flugzeuge verurteilten einen Angriff gegen die deutschen Flugzeuge; ihr Versuch blieb jedoch ergebnislos. Vier von den englisch-französischen Flugzeugen wurden zur Landung gezwungen, die übrigen mußten den Rückzug antreten.

Konstantinopel, 30. März. Das Hauptquartier teilt mit: Einige feindliche Torpedobootszerstörer, die außerhalb der Meerenge bemerkt wurden, wurden von unseren Küstenbatterien vertreiben.

An der Irak- und Kaukasusfront nichts Neues.

Konstantinopel, 31. März. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Irak-Front keine Veränderung in der Lage. In der Gegend des Euphrat griff unsere Abteilungen östlich von Nahr-e eine feindliche Abteilung an und jagte sie nach Süden, wobei sie die Feinde Verluste zufügte. Gleichzeitig überraschten unsere Freiwilligen das Lager dieser Abteilung und führten Beute mit sich fort.

An der Kaukasus-Front rüdten unsere Truppen allmählich im Tale des Tschorur vor und schlugen dabei die Angriffe feindlicher Erkundungsabteilungen ab. An den übrigen Abschnitten dieser Front keine wichtige Veränderung.

Ein feindlicher Kreuzer unterhielt auf der Höhe der Dardanellen einen Augenblick ein wirtungsloses Feuer, worauf er sich zurückzog. Drei aus der Richtung von Imbros kommende feindliche Flieger kehrten infolge des wirksamen Feuers unserer Batterien von Ynichehr nach dieser Insel zurück.

+ Cadorna auf der „Suffey“?

Bern, 31. März. Wie der Pariser Korrespondent des „Secolo“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, befindet sich der italienische Oberbefehlshaber Cadorna auf der „Suffey“. Nach dem Schiffbruch sei er nach London zurückgekehrt und am 25. neuerdings nach der belgischen Front abgereist. Dies erklärte auch die Besichtigung Cadornas bei der Rückkehr nach Paris, wo er planmäßig beim Empfang am Ogner Bahnhof hätte teilnehmen sollen. — Hoffentlich wird man von dieser interessanten Meldung, falls sie sich bestätigen sollte, auch in Washington gebührend Notiz nehmen!

Beschließung von Reims.

Paris, 31. März. Reims wurde dem „Temps“ zufolge neuerdings von den Deutschen sehr heftig beschossen. Montag früh von 9 Uhr bis 10 Uhr 35 fielen auf einen Stadtteil ungefähr 300 Granaten schweren Kalibers.

Erlebnisse auf einem deutschen U-Boot.

London, 31. März. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Besatzung der norwegischen „Vindfeld“, die von einem deutschen Unterseeboot besetzt worden war, ist in Dover angekommen. Ein Bericht, daß er sich vier Tage und drei Nächte auf dem Unterseeboot befunden habe. Nach seinen Erzählungen erhielten die Leute dort nur zwei Mahlzeiten täglich, sonst wurden sie leidlich gut behandelt. Sie lebten in der Torpedokammer und gewöhnten sich so sehr an die Pedos, daß sie tagsüber darauf saßen und Nachts darauf schliefen. Die Deutschen hätten ihnen erzählt, daß das britische Kriegsschiff auf der See sei, nicht einmal ein Zerstörer, aber sie hätten sich geirrt, denn noch denselben Nachmittag wurde das Unterseeboot von einem britischen Zerstörer verfolgt. Er habe, so sagte der Däne, niemals ein so schnelles Manöver gesehen, als wie die Deutschen tauchten; ungefähr zweihundert Fuß in etwa einer Minute. „Wir blieben drei Stunden unter Wasser, das war eine ängstliche Zeit. Wir sangen, um so unseren Mut zu heben. Nach vier Tagen brachten uns die Deutschen auf die norwegische Bark „Ellas“.

Belgien und der Londoner Vertrag.

Bern, 31. März. Wie der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ erfährt, haben im entscheidenden Ministerrat in La Haye, der über den Beitritt Belgiens zum Londoner Separatfriedensvertrag beriet, Ministerpräsident de Broqueville, Justizminister Carton de Wiart und Kolonialminister Renkin gegen den Beitritt, der Minister des Äußern Baron Baele und alle anderen Minister gegen den Beitritt gestimmt, der somit abgelehnt wurde.

Der Mangel an Soldaten.

Paris, 31. März. In Frankreich werden vom 1. April an die Landwehrleute, die in den Jahren 1868 und 1880 geboren sind, und die bereits zu Beginn des Feldzuges einbezogen worden waren, wieder unter die Fahne gerufen. Der Kriegsminister hatte sich zwar, wie bekannt, in der Kammer verpflichten müssen, die Rekruten des Jahrganges 1917 erst an die Front zu schicken, wenn

Die Franzosenbräut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. H. Heine.

„Aha, — so, so, — ich verstehe. — Gut! Wird besorgt! An dem Vorschein lassen wir kein heiles Haar.“
„Versuche auch nicht, ihm Marias Verlobung mit meinem Schwager mitzuteilen. Du findest Gelegenheit dazu, wenn du ihm deine ärztliche Hilfe anbietest, er ist nämlich verwundet. — Dann wird er wohl einsehen, daß er seine galanten Abenteuer nicht mehr wiederholen kann.“
„Dafür laß mich nur sorgen!“

31. Ins Herz getroffen.

Hinter Freudenbergs Mauern atmeten alle auf.
„Gerettet, — vorläufig gerettet,“ sagte Leopold zu Tillmann.

Martin schien sich absichtlich fern zu halten, denn er wehrte als Bache aufgestellt war, nach Hause zu gehen, sobald die Wagen aufgefahren und ein Teil der Diebstahlsmänner oder fast alle mehr oder weniger verwundeten Soldaten hatte man im Rathaus untergebracht. Rösch hatte die Hände voll zu tun, um überall Ordnung zu halten und die Befehle seiner vielen Herren auszuführen. Bald rief Klappert, bald der Amtmann, bald der Hauptmann, bald der Leutnant Wit wichtiger, bald der Herr von Dorsgewaltig umher und räumte kalt — ein kühles Zeichen, daß ihm die Arbeit zu bunt war. Nun rief sogar auch noch der französische Feldscher. Merkwürdig, — war denn sonst kein Mensch mehr auf der Welt als der Rösch? Alle drückten sich. — Ringsum murrte der Feldscher. Wo war der Förster, wo der Kommandant, wo der Hirtenehannes? — Der Förster war mit Kommandant in den Wald.

„Ja, der Hirtenehannes!“ schrie der Rösch ärgerlich. „Der versteht doch mehr vom Verbinden als ich!“
„Geduld Schwager!“ rief er plötzlich dem in der Menge auftauchenden Hirt zu; „hier mal angefaßt, ich habe so genug zu tun.“

Der Hirtenehannes, der im eifrigen Gespräch begriffen war und vermuthlich des Sträfers Reuegeiten zum Besten gab, fuhr herum und sagte: „Rösch! — Was Neues!“

Da steckten die Dorfgezwungen mit verschmitzten Nieren die Köpfe zusammen und ließen den bittenden Feldscher lange warten. — Und der Feldscher wartete geduldig, bis es dem Hirtenehannes gefällig war. Die stolzen Franzosen waren auf einmal sehr höflich geworden. Sie saßen ihr Leben an einem Faden hängen, und wäre der unerbittliche Sergeant nicht gewesen, sie hätten alle, wie sie da waren, die Kasse im Etische gelassen und ihr Leben in Sicherheit gebracht. Keiner aber wagte es, dem energiegelassenen Sergeant entgegenzutreten. Sie waren Soldaten und hatten zu gehorchen.

Leopold war sehr niedergeschlagen, und Tillmanns Mitteilung, daß Marie außerhalb und jetzt unmöglich zu erreichen sei, trug auch nicht zu seiner Ermunterung bei. Betrübte lauerte er am Lager des sterbenden Freundes.

„Hier ist nichts mehr für mich zu tun,“ hatte der Feldscher gesagt und dann sein Interesse anderen zugewendet. Gaston kam nicht mehr zum Bewußtsein, er starb in der Stille den Soldatentod. — Tief erschüttert drückte Leopold ihm die Augen zu. — Plötzlich sprang er auf, wieder ganz Soldat, um seinen Arm verbinden zu lassen. Der sehr beschäftigte Feldscher rief nach Hilfe. Bald trat der Hirtenehannes ein und stellte sich als Chirurg vor. Der Feldscher tat sehr erfreut und überließ ihm seine Patienten, um sich ganz dem Sergeant zu widmen. Leopold aber sagte: „Sorgen Sie nur weiter für die Soldaten, ich will mich dem Freudenberger Chirurg mal anvertrauen.“

Er erwartete von dem Manne endlich Näheres über Marie zu erfahren und fragte ihn freundlich: „Kennen Sie hier ein junges Mädchen namens Marie Eckhardt?“

Der Hirtenehannes tat, als wüßte er nicht, wen er vor sich hatte. „O, gewiß, die Richtenauer Marie? Wer kennt die nicht! Die hat schon viel von sich reden gemacht.“

„So? — Womit denn?“

„Sie hat ein bewegtes Leben hinter sich und viel durchmachen müssen. Sehen Sie, Herr Sergeant, so geht es den Menschen, die keine Vernunft annehmen wollen. Sie hat ihren Kummer vielfach selbst verschuldet. Warum heiratet sich ein Mädchen nicht, wenn es kann? Es ist

ja im allgemeinen schwierig für eine, die nicht mehr allein ist. — Sie wissen ja wohl, was ich meine. — Aber bei dem schönen Weibe, spielt das keine Rolle. Ich habe oft gut geraten, aber stets sagte sie, sie wäre verlobt. Da mußte sie denn erst krank und häßlich werden, ehe sie zur besseren Einsicht kam.“

Der Hirtenehannes stockte und betrachtete verflochten das Gesicht seines Patienten. Der arme Mann, dessen Gesicht so feine Bedeckung hatte, dauerte ihn doch. Am Leopolds Mund zuckte es krampfhaft, aber er erwiderte nichts. Er fuhr der Hirt fort: „Ihr Hauswirt hat seit einigen Tagen Besuch. Er ist ein feiner, strammer Herr aus den Preussischen, der hat es nun endlich fertig gebracht, sie zu gewinnen.“

Wohl sah Leopold auf einen Stuhl und starrte mit glanzlosen Augen seinen toten Freund an. Leise rief er: „O Gaston, warum liebst du mich allein zurück?“

Der Hirt beendete seinen Verband und ging in den Nebenzimmer zum Feldscher, wo sich die Leichtverwundeten befanden.

Ein heiseres Lachen entfuhr nach langer Pause dem tief ins Herz Betroffenen. Das Gesicht gewann wieder Farbe und in den Augen flackerte ein wildes Feuer. Er preßte sich aus dem zusammengeschlossenen Mund der Rösch: „Vive la liberté!“ Dann begrub er sein Gesicht in beiden Händen und stammelte: „Mein Kind!“

Plötzlich sprang er auf, er blickte sich um, als schämte er sich der Tränen und sprach mit großer Geste: „Gertrud, mein Kind! — Mag deine Mutter mit einem anderen glücklich werden, sie hat es verdient! Möge sie mit dem weissen Vaterland, weil die noch schreiende Welt ihr nicht da können, da dürfen Familienbände nicht halten!“

Verwundert ging er hinaus, um nach dem Rechten zu sehen. Draußen begegnete er Martin.

„Martin,“ sprach er und sah ihn fest an, „warum hast du mir nicht gesagt, daß Marie heiraten will?“

(Fortsetzung folgt.)

Reserven erschöpft seien; nun sind aber, wie aus
Mitteltungen hervorgeht, infolge der Verluste
des Jahres 1917 schon wieder zwei Wochen an die Front geschickt worden.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 1. April 1916.

Nicht ohne Ausweispapiere reisen! Aus Gründen
allgemeiner Sicherheit ist es unvermeidlich, daß auch
angehörige auf Reisen innerhalb Deutschlands in
Berge sein müssen, sich über ihre Persönlichkeit aus-
weisen. Um unfeststehende Reiseunterbrechungen zu ver-
meiden, empfiehlt es sich daher dringend, auf allen Reisen
gültige Ausweispapiere bei sich zu führen.

**Beschlagnahme und Bestandserhebung von Alt-
gummi, Gummifällen und Regeneraten.** Mit dem 1.
April 1916 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Be-
schlagnahme und Bestandserhebung von Altgummi, Gum-
mifällen und Regeneraten in Kraft getreten, durch
welche eine größere Anzahl in der Bekanntmachung im-
merhin aufgeführten Sorten von Altgummi und Gum-
mifällen, sowie Regeneraten beschlagnamt worden sind.
Der Wortlaut der betreffenden Bekanntmachungen ist bei
den Polizeibehörden einzusehen.

**Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und
Garne.** Am 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung be-
treffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und
Garne (Spinn- und Webverbot) in Kraft getreten. Gleich-
zeitig mit der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme
baumwollener Spinnstoffe und Garne ist auch am 1. Ap-
ril eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Baum-
wollspinnstoffe und Baumwollgarne in Kraft getreten.
Diese neuen Bekanntmachungen enthalten umfangreiche
Preisbestimmungen, die für jeden Interessenten von
Bedeutung sind. Ihr Wortlaut ist bei den Polizeibehör-
den einzusehen.

Höchstpreis für Blei. Neuerdings hat eine un-
erwartete und unbegründete Preissteigerung für Blei da-
zu geführt, daß jetzt auch für dieses Metall, sowohl rein
als in Legierungen, Verbindungen und Erzeugnisvor-
arbeiten aller Art, abgestufte Höchstpreise mit Wirkung vom
1. April 1916 festgesetzt werden. Die Regelung der Höchst-
preise für Blei erfolgt durch die Bekanntmachung der Mi-
nisterialbefehlshaber. Die wiederholten Verstöße gegen die
in Kraft befindlichen Höchstpreis-Bestimmungen
haben Anlaß gegeben, in der Bekanntmachung für Höchst-
preisüberschreitungen androhte Strafen besonders
drücklich zu betonen. Es sei unter anderem hervor-
gehoben, daß derjenige, der die festgesetzten Höchstpreise
überschreitet, sich zu einer Ueberschreitung erbietet oder
andere zur Ueberschreitung auffordert, neben Geldstrafe
und Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr auch mit dem
Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden kann.
Bei einer Zurückhaltung von Vorräten mit der Absicht
der Preissteigerung ist sofortige Enteignung zu gewar-
ten. Die Strafandrohungen der neuen Bekanntmachung
gelten auch in vollem Umfang für Ueberschreitungen der
früheren Höchstpreisverordnungen. Alle anderen Ein-
schüßlichkeiten sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung
leicht ersichtlich. Anfragen und Anträge sind an die Mi-
nisterial-Beauftragte der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl.
Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamerstraße
20-21 zu richten.

Sicherung der Ernte 1916. Wir machen noch ein-
mal auf den am Sonntag den 2. April 1916 nachmittags
3 Uhr zu Frankfurt a. M. im großen Hofsaal, Neue
Straße Nr. 9 vom Rhein-Mainischen Verband für Volks-
bildung und dem Sozialen Museum veranstalteten Lehr-
kurs aufmerksam, bei dem die Herren Landtagsabge-
ordneten Deser, Frankfurt a. M., Domänenrätcher
Schneider, Hof Kleeberg, Pfarrer Fuchs, Ruffels-
heim, und Ernst Wollf, Steinfrenz über die Maß-
nahmen zur Sicherung der Ernte 1916 sprechen werden.
Der Besuch der Veranstaltung ist kostenlos. Gäste, ins-
besondere auch Frauen, sind herzlich willkommen. Nach
dem einzelnen Vortrags ist genügend Zeit vorgesehen für
eine eingehende Ansprache und für Vorbrinauna von
Anregungen und Wünschen aus dem Kreise der Zuhörer.

Vom Westermarsch. 31. März. Das Wintergetreide
steht hier ausgezeichnet, besser als in den zwei Vorjahren.
Der milde Winter war sehr günstig für das Pflanzen des
Getreides, so daß die Saat jetzt sehr gleichmäßig steht. Auch
der Klee hat sich gut entwickelt, ebenso sind die Weiden
mit schönem Grün bedeckt, so daß, günstiges Wetter voraus-
gesetzt, der Auftrieb bald geschehen kann.

Marienbergr. 31. März. Ein bei einem Arbeitskom-
mando in Herford beschäftigter russischer Gefangener, der
die goldene Freiheit wieder genießen wollte, hatte sich am
Sonntag nachmittag von dort entfernt und es gelang
ihm, bis nach Langenbach b. K. durchzukommen. Hier
wurde er jedoch angehalten und am Abend in das hie-
sige Gerichtsgefängnis eingeliefert, von wo aus am näch-
sten Morgen unter militärischer Begleitung sein Rück-
transport erfolgte.

Troisdorf. 31. März. Gestern morgen brach auf
der Pulverfabrik Troisdorf ein Brand aus, dem leider
eine Anzahl Menschenleben zum Opfer fiel. Der Sach-
schaden ist gering und der Betrieb ist nicht gestört.

Bebra. 31. März. Beim Bauen von „Unter-
runden“ stürzte gestern nachmittag die Wand einer
Sandgrube ein und begrub drei Kinder unter sich. Ob-
wohl sofort Hilfe zur Stelle war, konnten doch nur noch
zwei Knaben, wenn auch arg zerschunden, lebend gerettet
werden. Der dritte Junge war bei seiner Freilegung be-
reits erstickt.

Frankfurt a. M. 31. März. Der Verband deut-
scher Elektrotechniker tritt hier am 3. Juni zu einer Tag-
ung zusammen, in der besonders über die in der Elektro-
technik verwendeten Erfindungen verhandelt werden soll.
Mit der Tagung wird eine Ausstellung der Erfindungen
verbunden sein.

Gelnhausen. 31. März. Ein fesselnder Kampf in
den Lüften spielte sich hier ab. Als ein fremdes Storch-
paar von dem von der alten Storchfamilie bereits be-

setzten Nest mit Gewalt Besitz nehmen wollte, kam es zu
einer heftigen Auseinandersetzung. Bei der heftigen und
drüben wütende Schmelzebeide ausgeteilt wurden.
Schließlich blieb das alteingesessene Paar Sieger.

Aus Groß-Berlin.

Der Etat der Reichshauptstadt. Am Donnerstag
berieten die Stadtverordneten Berlins über den Etat des
neuen Geschäftsjahres. Es wurde beschlossen, für die Ge-
meindebedürfnisse 160 Prozent des letzten Jahres, zu
erheben. Außerdem soll der Gaspreis von 13 auf 16
Pfennige pro Kubikmeter erhöht werden. Besonders be-
achtenswert war, daß diesmal die Sozialdemokraten
gegen den Etat stimmten, während sie ihm im
vorigen Jahre zustimmten. Als Grund gaben sie
an, daß die Erhöhung der Gaspreise in der be-
schlossenen Form mißbilligten. Anstatt der einseitigen
Preissteigerung wünschten sie eine stufen-
weise Preissteigerung nach den Einkommensverhältnissen.
Ob auch andere Gründe mitgewirkt haben, ob insbesondere
der im Reichstag zutage getretene Zwiespalt innerhalb
der Partei — die bürgerlichen Parteien der Stadtverord-
netenversammlung sollen das annehmen — in das Stadt-
parlament hinderspielt, entzieht sich der öffentlichen
Kenntnis. Tatsache ist, daß fünf von den 18 sozialdemo-
kratischen Abgeordneten des Reichstages im Berliner Stadt-
parlament saßen.

Zwei Bahnarbeiter totgefahren. Ein schweres Un-
glück ereignete sich auf der Ringbahn in Neukölln.
Zwischen den Haltestellen Hermannstraße und Ringbahn-
hof Neukölln waren Streckenarbeiter beschäftigt. Diese
überfahren einen Zug, der vom Ringbahnhof her kam.
Zwei Mann wurden überfahren und auf der Stelle getötet.
Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Vermischtes.

Der letzte Hospodar von Rumänien. Man weiß,
daß Rumänien bis zum Jahre 1857 aus zwei verschiede-
nen Fürstentümern bestand, Moldau und Walachei, von
denen jedes etwa von der Mitte des 18. Jahrhunderts
an von Fürsten regiert wurde, die die Fürsten ernannte
und die Phanarioten hießen. Im Jahre 1821 gestattete
die Pforte den Fürstentümern, ihre Fürsten für eine Zeit-
dauer von 7 Jahren aus den Familien des Landes zu
wählen. Aber schon im Jahre 1857 machten sich nationa-
listische Tendenzen bemerkbar, man wünschte beide Pro-
vinzen unter einem fremden Fürsten zu vereinen, und
zwei Jahre später wählten die beiden Fürstentümer den
Obersten Guza, der aus einer ungarischen Adelsfamilie
stammte und sich verpflichtete, sofort abzudanken, sobald
die Fürstentümer unter einem fremden Fürsten vereinigt
werden könnten. Die Regierung des Fürsten Guza, der
den Namen Alexander Johann I. angenommen hatte, war
nicht von langer Dauer. Seine absolutistischen Ideen, der
Eifer der ihn umgebenden Camerilla und seine vollständige
Dynamik gegenüber den finanziellen Schwierigkeiten des
Landes riefen die allgemeine Unzufriedenheit hervor.
Als er gar den Einfall hatte, Senat und Kammer
in eine einzige Kammer zu verwandeln, mußte er diesen
Staatsstreich mit seinem Verzicht bezahlen; er wurde ver-
haftet, man gestattete ihm aber, sich im Auslande anzu-
siedeln. Die weiteren Vorgänge sind bekannt. Eine
provisorische Regierung schlug dem Parlament vor, den
Grafen von Flandern als erblichen Souverän der ver-
einigten Fürstentümer zu wählen. Leopold II. hat be-
tätigt gegen die Wahl seines Bruders Einspruch
erhoben, und auch andere europäische Höfe, besonders Napo-
leon III., waren damit nicht einverstanden. Es erfolgte dann
die Berufung des Prinzen Karl von Hohenzollern, des
Bruders der nachmaligen Gräfin von Flandern, der am
20. Mai 1866 zum erstenmal den Fuß auf rumänischen
Boden setzte. Nach der Abdankung des Fürsten Guza
stellte die Fürstin, Helene Guza, das Eglis des Gatten. Sie
ließen sich in Auginuza nieder. Aber die Ruhe ihrer
idyllischen Zurückgezogenheit wurde sehr bald gestört.
1873 verlor die Fürstin ihren Gatten, der sich damals
studienhalber in Heidelberg aufhielt, dann ihre beiden
Söhne Denetius und Alexander, bis sie schließlich selbst
im Jahre 1909 in Bistria ihrem Gatten in den Tod ge-
folgt ist.

Der Raubtierinstinkt der Kage. Ein Professor der
Harvard-Universität hat durch eine Reihe von Experimenten
das alte Problem zu lösen versucht, ob die Tiere mit
natürlichem Instinkt zur Welt kommen, der ihnen ge-
staltet, ohne Vorbereitung den Kampf ums Leben aufzu-
nehmen, oder ob sie dazu, wie die Menschen, erst einer
Erziehung bedürfen. Der Gelehrte sperrte zu diesem
Zwecke eine junge Kage in einen Käfig mit einer Maus
zusammen. Die Kage näherte sich mit großer Vorsicht
dem kleinen Genossen, der ihm hier zum erstenmal zu
Gesicht kam. Bald zeigte sie vor der Lebhaftigkeit der
Maus Furcht und schien fliehen zu wollen; dann wieder
hatte sie Mut und versetzte der anderen ein paar behut-
same Schläge mit der Pfote, ohne das kleine Tier auch
nur im geringsten zu verletzen. Zwei andere junge
Kagen, mit denen dasselbe Experiment gemacht wurde,
benahmten sich in der gleichen Weise; sie spielten mit der
Maus, ohne ihr ein Leid anzutun. Der Mitarbeiter des
„Century Magazine“, in dem er seine Beobachtungen nieder-
gelegt hat, glaubt daraus den Schluß ziehen zu dürfen,
daß die Kage nicht mit dem Trieb zur Welt kommt, Mäuse
zu fangen, sie zu töten und zu fressen. Nachdem die
Kagen sechs Wochen älter geworden waren, wurden die Ver-
suche wiederholt. Wieder wurden sie einzeln mit einer
Maus zusammengeperrt. Diesmal ist das Spiel weniger
jarmlos, die Verfolgung ist lebhafter, und die Schläge
mit der Pfote weniger sanft. Indessen die Maus bleibt
am Leben, und das, obwohl die drei Kagen seit 24 Stun-
den ohne Nahrung gelassen worden waren. Die natür-
lichen Instinkte, die vielleicht während der ersten Periode
ihres Lebens noch schlummern konnten, waren auch jetzt
nicht unter dem Stachel des Hungers erwacht. Jetzt tritt
die Kagenmutter auf den Schauplatz. Die Alte verperrt
sich mit der Maus, ohne daß die Kleine davon sonder-
lich Notiz nimmt. Dann wird die alte Kage durch eine
neue Maus ersetzt, der auch jetzt die junge Kage kein Leid
antut. Wieder wird die Alte in den Käfig gelassen, die
die Maus wiederum sofort tötet; diesmal gibt sie aber
der Kleinen von dem Federbissen zu kosten. Das Ende
aller dieser weiter fortgesetzten Beobachtungen ist, daß die
jungen Kagen bald ihrerseits Meister in der Kunst werden,
die die Natur sie allein nicht gelehrt hat.

Russische Reliquien auf italienischem Boden. Die
Gebeine des russischen Nationalheiligen Nikolaus ruhen
in der nach dem Heiligen benannten Kirche zu Bari in
Italien. Mit dem Bau dieser Kirche wurde im Jahre 1087
begonnen, um die aus Myra in Lykien geholten Gebeine
des Heiligen aufzunehmen. Die Krypta wurde zwei Jahre
später durch Papst Urban II. geweiht, und die Kirche wurde

von dem Normannenkönig Roger II. vollendet. In der
Krypta befindet sich ein silberner Altar, den ein serbischer
König, Uroslus, gestiftet hat und den neapolitanische
Künstler ausgeführt haben. Dieser silberne Altar steht auf
der Grötte, in der die Gebeine des Heiligen liegen. Diese Ge-
beine schweben, wie die Gläubigen annehmen, eine wunder-
tätige Flüssigkeit aus, die man „Manna des Heiligen Nikolaus“
nennt. Das Fest des Heiligen Nikolaus findet alljährlich
am 8. Mai statt. Zu dieser Zeit ist der Andrang von
Pilgern am größten. Während die wunderwürdigen Ge-
beine des Heiligen Nikolaus zu Bari ruhen, befindet sich
der Leib des anderen russischen Nationalheiligen, des
Apostels Andreas, zu Amalfi in der Kathedrale des Heiligen
Andreas. Diese Gebeine wurden später von Konstanti-
nopol nach Amalfi gebracht und auch ihnen wird eines
tätigen Ausflusses wegen wunderwürdige Wirkung zugeschrieben.
Auch zum Heiligen Andreas kommen alljährlich viele Wall-
fahrer. In der Kirche befindet sich eine bronzene Kolossal-
statue des Heiligen, die ein Geschenk Philipp III. von
Spanien ist.

Knoblauch als Heilmittel. Die im westlichen Europa
nicht im besten Geruche stehende Knoblauchwurzel wird
neuerdings mit Erfolg zu therapeutischen Zwecken benutzt.
Und zwar sind es die anstehenden Darmkrankheiten,
Cholera, Cholerae, Ruhr, bei denen sie sich bewähren soll.
Zwei österreichische Forscher, Marowicz und Pribram,
haben nach einem Bericht in der „Wiener klinischen
Wochenschrift“ sowohl den Knoblauch (Allium sativum)
selber als auch aus ihm dargestellte Präparate (Alphen)
zu experimentellen und klinischen Beobachtungen benutzt.
Tägliche Gaben von 25 Gramm Knoblauchpulver schützten
Kranke, die eine zehnmal tödliche Menge von Ruhr-
gift erhalten hatten, zwar nicht vor der Erkrankung,
aber vor dem Tode. Ebenso wirkte der Knoblauch gegen
die Erreger der Ruhr, die Shigabazillen. Auch die aus
dem wirksamen Bestandteil des Knoblauchs, dem Alphen,
hergestellten Alphenpräparate besiedigten bei der Behand-
lung der Darmkrankheiten.

Gesundheitspflege.

Der Alkoholgenuß nimmt in neuerer Zeit erfreu-
licherweise sehr ab, was wir der Aufklärung, den zu-
nehmenden Leibesübungen und dem Sport verdanken.
Sport treiben und Alkoholgenuß sein verbietet sich gegen-
seitig. Wer etwas Besseres zu leisten hat, soll den
Genuß von Alkohol meiden, denn dieser stärkt den Er-
müdeten nur scheinbar, regt nur vorübergehend an, wie
eine Pfeife, macht aber bald der Erschlaffung Platz.
Für Kinder ist Alkohol immer verboten. Das verwerf-
liche Getränk ist der Branntwein, sein häufiger Genuß
bewirkt sittliche und soziale Verkommenheit. Trunksucht
und Verbrechen sind eng verwandt.

Letzte Nachrichten.

Die Haltung der holländischen Regierung.

Haag, 31. März. Hier umlaufende Gerüchte, wo-
nach England wegen eines Durchmarsches durch holländi-
sches Gebiet sondiert habe, werden als mohlunterrichteter
Regierungsstelle als unwahr bezeichnet. Aus bester
Quelle verlautet, daß das holländische Ministerium im
Hinblick auf die allgemeine Kriegslage und empfangene
beachtenswerte Nachrichten über die Möglichkeit einer
Landung an der holländischen Küste sich verpflichtet hat,
die Bereitschaft der holländischen Armee auf den höchst-
möglichen Stand zu bringen. Alles deute daraufhin, daß
die holländische Regierung fest entschlossen ist, jeden Ver-
such einer Verletzung der holländischen Neutralität be-
waffnet mit vollem Nachdruck entgegenzutreten. — Die
deutsch-holländischen Beziehungen sind durchaus nor-
mal und geben keinerlei Anlaß zu irgend welcher Be-
unruhigung.

Die Erregung in Holland.

Amsterdam, 31. März. (W.T.B.) Das „Handels-
blad“ meldet: Die Güterwagen, die seit 1. August 1914
zur Verfügung der Militärbehörden gestellt werden muß-
ten, aber seither vorübergehend freigegeben waren, wur-
den heute von den Behörden requiriert. Wagen, die
heute um 6 Uhr zur Abreise fertig waren, durften noch
befördert werden; die anderen wurden wieder ausge-
laden.

Die Streikbewegung in England.

London, 31. März. (W.T.B.) Der „Daily Telegraph“
meldet aus Glasgow vom 29. März: Die Arbeiterun-
ruhen in den staatlich kontrollierten Bezirken haben ein
kritisches Stadium erreicht. Die Beamten der Gewerk-
schaft, der die Ausständigen angehören, haben alles ver-
sucht, sie zur Rückkehr zu der Arbeit zu veranlassen. Aber
ihre Leitung wird nicht anerkannt.

London, 31. März. Ein Teil der Maschinenbauer
der Werft Harland u. Wolff in Belfast ist in den Aus-
stand getreten als Protest dagegen, daß ein großer Teil
von ungelerten und halbgelehrten Arbeitern übernom-
men wurde.

London, 31. März. In Glasgow wurden nach einer
Havas-Meldung zwei Leute verhaftet unter der Anschul-
digung, die Arbeiter der Munitionsfabriken zum Streik
aufgereizt zu haben. Ihre Freilassung gegen Kaution
wurde abgelehnt.

Liverpool, 31. März. (W.T.B.) 10 000 Hafenarbeiter
weigerten sich, an die Arbeit zu gehen. Die Ursache des
Streiks ist, daß eine Entscheidung über die Lohnforde-
rungen für die Ueberstunden immer noch nicht gefällt ist.
Auf den Werften der White Star, Allans, Leyland- und
anderen Linien ist die Arbeit eingestellt.

Rußland.

Zürich, 31. März. Die „Neue Zürcher Zeitung“
meldet aus guter Quelle, daß die in Petersburg weilenden
Vertreter amerikanischer Banken mit aller Bestimmtheit
erklären, die Unterbringung einer russischen Anleihe in
Amerika sei nur möglich, wenn die Regierung verspreche,
die Judengesetzgebung zu ändern.

Portugal.

Madrid, 31. März. Die portugiesische Regierung
wird, wie hiesige Blätter melden, ein Dekret veröffent-
lichen, wonach die Deutschen, die das Militärverfö-
schritten haben, das portugiesische Gebiet verlassen müs-
sen, die Militärpflichtigen aber interniert werden sollen.

Der spanische Konsul in Lissabon denachrichtigte
spanische Konsignatäre von Waren, die aus beschlag-
nahmen deutschen Dampfern stammen, daß sie beglau-
bigte Reklamationen vorzeigen müssen, um die Verstei-
gerung der Waren zu vermeiden.

Aus dem Reich.

+ **Anmeldung von Webstoffen.** Aus Mitteilungen einer Reihe von Handelskammern und zahlreichen Anfragen ersieht das Webstoffmeldeamt, daß die Bestimmungen über die Bekanntmachung W. M. 58/9 15. R. R. A. nebst Nachtragbekanntmachung W. M. 600/1 16. R. R. A. noch nicht genügend beachtet worden sind. Daher wird nochmals dringend darauf hingewiesen, daß allmonatlich am 1. eines jeden Monats auf den amtlichen Meldebörsen, die bei den örtlich zuständigen amtlichen Handelsvertretungen (Handelskammern usw.) einzufordern sind, die gesamten Vorräte an Spinnstoffen und Garnen ohne Rücksicht auf die Mindestvorräte, also auch in den geringsten Mengen, meldepflichtig sind. Eine Ausnahme besteht nur für Bastfaserstroh, für das nur dann eine Meldepflicht in Frage kommt, wenn die gesamten Vorräte einer meldepflichtigen Person mindestens 100 Kilogramm betragen. Zur Meldung verpflichtet sind alle handel- oder gewerbetreibenden Personen, sowie Gesellschaften, ferner alle Wirtschaftsbetriebe, Gemeinden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, die meldepflichtige Gegenstände in Eigentum oder Gewahrsam haben. (W. L. B.)

+ **Preisbeschränkung bei Verkäufen von Web-, Woll- und Strickwaren.** Der Bundesrat hat eine Verordnung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Woll- und Strickwaren erlassen. Die von den stellvertretenden Generalkommandos gleichzeitig mit der Beschlagnahme von Textilien am 1. Februar 1916 erlassene Bekanntmachung, betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Textilien, sollte wucherischen Preistreibern beim Verkauf von Textilwaren im Augenblick der Beschlagnahme einen wirksamen Riegel vorschleiben; sie hat ihre vorläufige Aufgabe erfüllt. Bei ihrem Erlasse war von vornherein klar, daß sie dauernd im vollen Umfang nicht würde aufrechterhalten werden können.

Die nunmehr ergangene Verordnung des Bundesrats hält grundsätzlich daran fest, daß eine etwaige Knappheit von Textilien nicht zu preistreibender Ubertreibung ausgenutzt werden darf. Andererseits ist die Berücksichtigung der wachsenden Herstellungskosten und der Zuschlag eines angemessenen Gewinnes bei der Preisgestaltung zugelassen. Dem Käufer ist die Möglichkeit gegeben, einen zivilrechtlichen Anspruch auf Preisermäßigung gegen den Verkäufer zu erzielen. Die Geltendmachung des Anspruchs erfolgt vor einem Schiedsgericht. Die Schiedsgerichte werden grundsätzlich bei den amtlichen Handelsvertretungen gebildet werden. Ihre unparteiliche Zusammensetzung wird dadurch gewährleistet, daß der Vorsitzende und sein Stellvertreter von einer Verwaltungsbehörde ernannt werden, und zwei Beisitzer Käuferkreisen angehören sollen. Auch auf Beteiligung des Handwerks bei der Bildung des Gerichts wird Bedacht genommen werden.

Bei übermäßigen Preissteigerungen in Gegenständen des täglichen Bedarfs verbleibt die Möglichkeit einer strafrechtlichen Verfolgung. Bei Verdacht einer strafbaren Ubertreibung hat der Vorsitzende des Schiedsgerichts der Staatsanwaltschaft Mitteilung zu machen. (W. L. B.)

+ **Abänderung des Süßstoffgesetzes.** Der Bundesrat hat durch eine am 1. April in Kraft tretende Verordnung den Reichsfiskus ermächtigt, weitere Ausnahmen von den Vorschriften des geltenden Süßstoffgesetzes zuzulassen. Von dieser Ermächtigung wird insoweit Gebrauch gemacht werden, als Zucker lediglich zu Genusszwecken verbraucht wird, als Nahrungsmittel aber nicht in Betracht kommt. In Aussicht genommen ist vorerst die Freigabe von Süßstoff für die Herstellung von Limonaden. Die Kontrolle des Verbrauchs und die Verteilung des Süßstoffs wird durch eine noch bekanntzugebende Zentralstelle erfolgen. Der Preis des Süßstoffs, den die Verbraucher zu zahlen haben, wird voraussichtlich dem jeweiligen Zuckerpreise entsprechend festgelegt werden. (W. L. B.)

+ **Feldpostanweisungen.** Zu Feldpostanweisungen an Heeresangehörige werden vielfach unrichtige Postanweisungsvordrucke benutzt, was bei der Prüfung der Postanweisungen nach der Auszahlung zu erheblichen Weiterungen führt. Die Reichs-Postverwaltung hat deshalb angeordnet, daß die besonderen dunkelblauen und hellbraunen Vordrucke zu Feldpostanweisungen vom 1. April ab nur noch zu Postanweisungen an mobile Truppen oder an Truppen in Orten der besetzten feindlichen Gebiete benutzt werden. Zu Postanweisungen an Truppen in festen Standorten (Garnisonen, Lazaretten usw.) im Inlande sind dagegen die gewöhnlichen rosafarbenen Vordrucke für die inländischen Postanweisungen zu verwenden, wobei über dem Ausdruck „Postanweisung“ das Wort „Feld“ zu vermerken ist.

Aus aller Welt.

— **Madenen in Sofia.** Generalfeldmarschall von Madenen ist Donnerstag mittag aus Konstantinopel in Sofia eingetroffen. Er wurde im Bahnhof von Vertretern des Hofes empfangen. Der Generalfeldmarschall fuhr zum königlichen Palast, wo er als Gast des Königs abstieg. Am 12½ Uhr mittag nahmen der König und der Generalfeldmarschall gemeinsam das Frühstück, worauf Madenen den Besuch des Ministerpräsidenten Radoslawow empfing. Am 6 Uhr abends reiste Madenen ins Hauptquartier ab. Der König begleitete ihn zum Bahnhof.

Im Jertum den Bruder erschlagen. In der Bugenburgerischen Ortschaft Senningen kam ein in den fünfziger Jahren stehender Junggeselle in angeheulertem Zustand nach Hause. Da er in der Wohnung, wo die Mutter krank darniederlag, ein Geräusch vernahm, glaubte er, daß Einbrecher da seien. Er forderte sie laut auf, sich zu erheben. Als aber alles ruhig blieb, fiel der Unglückliche über eine Gestalt her, die am Boden kauerte, und hieb auf den vermeintlichen Einbrecher ein, dann lief er hinaus und rief Leute herbei. Da stellte es sich, dem „B. L.“ zufolge, heraus, daß er seinen taubstummen Bruder irrlicherweise erschlagen hatte. Dieser war damit beschäftigt, das Zimmer aufzuräumen, als er vom Bruder überfallen wurde.

Tolmeiner Erinnerungen. Die Ortschaft Tolmein, wo die Grenzämpfe gegen Italien toben, ist ein Märchen am linken Ufer des Isonzo gelegen, an der Staatsbahnlinie Udine-Triest, Station Santa Lucia, Sitz einer Bezirkshauptmannschaft und eines Bezirksgerichtes und hat Reste eines Schlosses des einstigen Patriarchen von Aquileja, dessen gegenwärtiger Nachfolger der Patriarch von Venedig ist. In diesem uralten Schloß hat der berühmte italienische Dichter Dante Alighieri im Jahre 1319 einen Teil seiner „Göttlichen Komödie“ gedichtet. Bemerkenswert ist es auch, daß der Kommandant der österreichisch-ungarischen Flotte Admiral Haus in Tolmein geboren ist und dort seine Jugend verlebte hat.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Am Freitag, den 7. ds. Mts. werden die Gewannwege pp. für die Grasnutzung auf mehrere Jahre öffentlich verpachtet. Beginn vormittags 10 Uhr an der Walfenmühle.

Herborn, den 1. April 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Betr. Hühnerfutter.

Montag, den 3. April 1916 von vormittags 9—12 Uhr kommt in der Turnhalle des Rathauses Hühnerfutter zur Ausgabe.

Herborn, den 31. März 1916.

Die Getreidekommission: Rücker.

Fortbildungsschule.

Der Unterricht für das Sommerhalbjahr beginnt in den einzelnen Abteilungen wie folgt:

a) Gewerbliche Klassen:

Klasse I (Oberstufe) am Dienstag den 4. April, nachm. 6 Uhr.
II (Mittelstufe) am Donnerstag 6. April, nachm. 6 Uhr.
III (Unterstufe) am Freitag den 7. April, nachm. 6 Uhr (gleichzeitig Aufnahme der neuen Schüler).

b) Kaufmännische Klasse:

am Donnerstag, den 6. April, nachmittags 6 Uhr.
Der Zeichen-Unterricht für beide Klassen beginnt am Sonntag, den 2. April, vormittags 7 Uhr.

c) Vorbereitungsschule:

Mittwoch, den 5. April, nachmittags 1 Uhr.
Bei unentschuldigtem Fernbleiben tritt Bestrafung ein, worauf die Arbeitgeber und Schulpflichtigen noch besonders hingewiesen werden.

Herborn, den 29. März 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Sommerquartals 26 April

Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmer
Neue Mainzerstraße 47

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Gemeinde Herborn an die Hesse-Nassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1915 zu zahlenden Unfallversicherungsbeiträge nebst einer Uebersicht über die Verteilung des Umlagebeitrages für das Jahr 1915 liegt vom 1. April 1916 an während zweier Wochen in der hiesigen Stadtkasse zur Einsicht offen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß von dem Stadtrechner Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungspflicht der Hesse-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft entgegengenommen werden.

Herborn, den 31. März 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer geliebten Mutter, besonders Herrn Professor Haussen für die trostreichen Worte, sowie die vielen Kranzspenden sagen wir innigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Lina Gerhard geb. Metzler.

August Metzler, z. Zt. im Felde.

Holzabfuhrscheine

empfiehlt

Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.



Die Verteilung der Preise erfolgt nach Eingang der Lösungen. Alle Sendungen sind zu richten an

Uhrenhaus Fr. Schmidt, Prag-Weinberge.

Wegen Krieg müssen Briefe offen sein.

Am 1. 4. 16. sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und (Spinn- und Webvorhof)“ und „Höchstpreise für Baummollspinnstoffe und Baummollgepinste“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachungen wird in nächsten Kreisblattnummer und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-

Am 1. 4. 16. sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von gummi, Gummiabfällen und Regeneraten und -Preise für Altgummi und Gummiabfälle“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachungen wird in nächsten Kreisblattnummer und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-

Am 1. 4. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreis für Blei“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in nächsten Kreisblattnummer und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-

Am 1. 4. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreis für Blei“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in nächsten Kreisblattnummer und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 4. April, nachmittags 1½ Uhr werden auf der Bezirksstraße zwischen 2. und 3. Ecken 35 Rm. Eschen- und Rirschholz, Knüppelholz, sowie eine Anzahl Reiserhauen gegen Bezahlung im Termin versteigert.

Zusammenkunft bei dem Nummerstein 128.

Uhrens, Landeswegem.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 2. April (Karfreitag)

Herborn.

10 Uhr: Herr Pfarrer Vieder: 71, 41.

Text: Joh. 18, 12—14.

1 Uhr: Kindergebet.

2 Uhr: Herr Pfarrer Vieder: 150.

Abends 8½ Uhr: Versammlung im Verein.

Burg.

1 Uhr: Kindergebet.

Sirchberg.

2 Uhr: Herr Pfarrer Vieder: 150.

Abends 8½ Uhr: Versammlung im Verein.

Tausen und Traun.

Herr Dehan Professor.

Dienstag, den 4. April.

Abends 8½ Uhr: Kirchenchor in der Kirche.

Mittwoch, den 5. April.

Abends 8½ Uhr: Jungfrauenverein im Verein.

Donnerstag, den 6. April.

Abends 8½ Uhr: Passionsgottesdienst in der Kirche.

Freitag, den 7. April.

Abends 9 Uhr: Versammlung im Verein.

Sonntag, den 2. April (Karfreitag).

Borm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Vieder: 150.

Konfirmation.

Vieder: 224, 199.

73 R. 4.

Friede des heiligen Abends.

Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanten.

1. Pfarrer.

Herr Pfarrer Vieder: 27 R. 4.

Abends 8½ Uhr: Versammlung im Verein.

Donnerstag, den 6. April.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Vieder: 150.

Konfirmation.

Vieder: 224, 199.

73 R. 4.

Friede des heiligen Abends.

Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanten.

1. Pfarrer.

Herr Pfarrer Vieder: 27 R. 4.

Abends 8½ Uhr: Versammlung im Verein.

Donnerstag, den 6. April.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Vieder: 150.

Konfirmation.

Vieder: 224, 199.

73 R. 4.

Friede des heiligen Abends.

Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanten.

1. Pfarrer.

Herr Pfarrer Vieder: 27 R. 4.

Abends 8½ Uhr: Versammlung im Verein.